

Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 7 Sgr. 6 Pf.



Ämtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Landbauer Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

Motto: Fürchtet Gott! Ehret den König! Liebet die Brüder!

No. 7. **Mittwoch, den 11. April** **1849.**

Aus den Verhandlungen des hiesigen Vereins für Gesetz und Ordnung.

Verhandelt am 31. März 1849.
Nach geschriebener Vorlesung und Genehmigung
des Protocolls über die letzte Sitzung und nach er-
folgter Aufnahme neuer Mitglieder begrüßte der
Vorsitzende diese sowohl als die in der Versamm-
lung anwesenden Gäste. Herr Oberst v. Hobe
dankte im Namen der letztern, empfahl vereintes
Wirken für Gesetz und Ordnung und mahnte an
die heilige Pflicht der treuen Anhänglichkeit an den
König und das Königl. Haus und der innigen
Hingebung für das Vaterland. Der Vorsitzende
berichtigte hierauf eine in No. 25. des wöchentl.
Anzeigers vom 24. März c. enthaltene Bemerkung
des hiesigen Vereins für volkst. Verf. in Betreff
des Besuchs unserer Versammlungen durch die
Hinweisung auf §. 5. unserer Statuten. Vortrag
des Pastors Boye über §. 11. der V. U. Der
Redner beantwortete darin die 3 Fragen: Was
wird unter religiöser Bekenntnisfreiheit verstanden?
Woher ist der Drang der Freiheit entsprungen?

Welchen Werth hat diese Freiheit? — Diesem
folgt die politische Rundschau durch Conr. Haym.
Demnächst wurde, auf Antrag eines Vereinsmit-
gliedes, bestimmt, die Sammlung der Beiträge
zur Unterstützung der v. Auerwaldschen Hinter-
bliebenen mit dem 14. April d. J. zu schließen.
Nachdem noch, auf Antrag eines andern Vereins-
mitgliedes, eine besondere Verwaltungsangelegen-
heit zur Sprache gekommen war, einigte man sich
dahin, diese Angelegenheit auf die Tagesordnung
der nächsten Sitzung zu bringen. Schluß der Ver-
sammlung. Anberaumung der nächsten auf den
7. April c.

Kammer-Verhandlungen.

In der 17. Sitzung der ersten Kammer wurde
nach Verlesung und sofortiger Genehmigung des
Protocolls zur Verathung und Annahme einer
neuen Geschäftsordnung geschritten. In der 18.
Sitzung wird unter anderm von den Präsidenten
vorgeschlagen, den letzten Theil der Tagesordnung,
den Antrag des Abg. Bergmann, eine Adresse

an Se. Majestät den König über die von der Nat.-Vers. zu Frankfurt gefaßten Beschlüsse zu richten, zuerst vorzunehmen. Der Vorschlag wird angenommen; die Versammlung schreitet zur Wahl einer Commission in den Abtheilungen, die sich sogleich constituirt und eine Adresse entwirft. Inzwischen wird der Antrag des Abg. K u p f e r und Genossen, betreffend die Bildung einer Commission zur Prüfung und Begutachtung der allgemeinen deutschen Wechselordnung, unterstützt und in die Abtheilungen gewiesen. Hierauf erfolgt der Antrag der Abgg. R o b e und D e n p i n, die noch bestehenden Beschwerden, Lasten und Abgaben der Mühlengrundstücke und Gegenleistungen aufzuheben, daß der Staat die Pflicht der Entschädigung der Guts Herrn im Wege der Ablösung übernehme und daß die Mühlen, welche erst nach dem 28. Octbr. 1810. neu gegründet sind u. s. w., von diesem Gesetze unbetroffen bleiben. Der Antrag geht in die Abtheilungen. Hierauf schreitet die Versammlung zur Berathung der von der Commission vorgelegten Adresse, welche fast einstimmig angenommen und deren schleunige Beförderung dem Präsidenten übertragen wird.

In der 20. Sitzung der 2. Kammer werden mehre eingegangene ministerielle Denkschriften, den Belagerungszustand von Posen und einigen andern Orten betreffend, angemeldet und eine Commission von 14 Mitgliedern zur Prüfung niedergesetzt. Der Ministerpräsident meldet die Frankfurter Beschlüsse der letzten Zeit und die Versammlung ist mit dem Antrage von B i n k e einverstanden, eine Adresse an den König zu entwerfen, um darin die Gefühle und Erwartungen der Kammer, in Bezug auf die stattgehabte Wahl Sr. Majestät zum Oberhaupt Deutschlands auszudrücken. Hierauf erfolgte die Interpellation von M ö l l e r wegen des Erlasses der Regierung zu Minden vom 16. Jan., bezüglich der Benutzung der Gemeindegäuser zu Versammlungen; dann die des Abg. P a p e an die Minister des Krieges und des Innern, bezüglich der Versorgung der Invaliden. Hierauf folgt die Fortsetzung der Wahlprüfungen, nach deren Beendigung der Antrag des Abg. K i n k e l, betreffend die Sistirung seiner beiden Prozesse, welcher der

Petitionscommission überwiesen wird. Ferner der Bericht der Petitionscommission über die Untersuchung gegen den Abg. J u n g; die Versammlung erteilte die Genehmigung nicht. Hierauf folgt der Bericht des Centralausschusses über den Antrag des Grafen R e n a r d, betreffend die gleichzeitige Regulirung der bauerlichen Verhältnisse mit der Revision der Verfassung; die Versamml. geht zur Tagesordnung über.

In der 21. Sitzung zeigt der Präsident an, daß der Centralausschuß für den Waldeckischen Antrag, betreffend die Aufhebung des Belagerungszustandes von Berlin, gebildet und J a c o b i zum Vorsitzenden und B u c h e r zum Schriftführer gewählt sei. Hierauf erfolgt die Berathung des Entwurfs der Adresse wegen der deutschen Frage an Se. Maj. den König. Es sind drei Entwürfe vorgelegt worden, über die berathen wird. Nach einer längeren Debatte wird das B i n k e'sche Amendement angenommen. Es wird nun zur Wahl des Präsidenten geschritten und mit 171 St. wird G r a s b o w zum Präsidenten und zum ersten Vicepräsidenten v. M u e r s w a l d mit 167 u. zum zweiten L e n s i n g mit 125 St. gewählt.

In der 22. Sitzung stehen auf der Tagesordnung die Berichte der Petitionscommission a) über den Antrag des Abg. K i n k e l, der von der Kammer fast einstimmig genehmigt wird, b) über das Gesuch des ehemaligen Kanzlei-Directors S c h ü t z m a n n zu U n n a, seine Wichtigkeitsbeschwerde gegen ein Urtheil des zweiten Senats des Oberlandesgerichts zu Münster vom 24. Febr. 1848 zu prüfen und darüber zu entscheiden, über den die Kammer zur Tagesordnung übergeht; c) über das Begnadigungsgesuch des Bauer K a r g e und Genossen aus Rosen, welches nebst Beilage dem Justizminister zu geeigneter Veranlassung übergeben wird. 2) Bericht des Centralausschusses über den Antrag des P a r i s i u s, betr. die Sistirung der Verordnungen vom 2. und 3. Jan. o. bis zur Entscheidung der Volksvertreter darüber; die Kammer geht nach Genehmigung einiger Amendement zur motivirten Tagesordnung über. Während der Abstimmung hatte der Minister des Innern Bericht erstattet über den Empfang der Abgg. der

deutschen Nat.-Vers. durch Se. Maj. den König und las dessen Antwort vor. Dieses veranlaßte mehre Mitglieder zu einem dringenden Antrage, eine Adresse an den König zu richten, worin die Ansichten der Kammer über die jetzige Lage des Landes ausgesprochen werde.

Zeitereignisse.

Inland.

Berlin, den 30. März. Die Sensation des denkwürdigen Votum der deutschen National-Versammlung gewinnt an Leben. — Die Stadtverordneten und später der Magistrat haben Adressen an Se. Majestät den König gerichtet.

Jetzt, da die constitutionelle Partei den ersten Sieg gewonnen hat, ist es an der Zeit, die Früchte desselben zu betrachten. Die Linke spricht, als ob auf das ganze Schriftstück „die Adresse“ gar nichts ankomme. Sie spricht so und denkt anders. Kam auf die Adresse nichts an, wozu ihre vielen Amendements? Durch diese Adresse ist die Revolution besiegt, und wer noch von Rechtsbruch, Gewaltthaten und Tyrannoi spricht, dem braucht man bloß die beiden ersten Sätze der Adresse vorzuhalten. Durch diese Adresse sind die alten Grundlagen unseres Staatsgebäudes neu gesegnet und allem Volke vor Augen gelegt worden; sie sind Gottesfurcht, Achtung vor dem Gesetze, Gerechtigkeit und Gemeinfinn. Sie gilt es, gegen die neumodigen Volksbeglucker zu vertheidigen. — Die Herren Thiel und Genossen hatten selbst eine Stelle über Amnestie hineingebracht und viele gutmüthige Männer der rechten Seite ihnen redlich geholfen. Am Ende stimmt Herr Thiel mit seinen Genossen gegen dieselbe Adresse. Wie soll nun die Regierung glauben, daß es ihm mit der Amnestie Ernst war? Jetzt geht die Kammer mit Zuversicht und Entschlossenheit an ihre materiellen Geschäfte. Sie darf dies jetzt thun, weil sie weiß, daß das Land beruhigt ist.

Der Erzherzog Johann hat seine Würde niedergelegt, sich jedoch bereit erklärt, die Geschäfte der Centralgewalt einstweilen noch zu führen. Die zur Beglückwünschung des Königs ernannte Deputa-

tion hat sich erst nach Köln beggeben und wird von dort am Montage hier eintreffen. Es befinden sich in ihr der Präsident Simson, Dahmann und Moriz Arndt.

Berlin, 3. April. Seit langer Zeit war der südwestliche Theil unserer Stadt nicht so freudig bewegt, wie an dem gestrigen Nachmittage. Die Reichsabgeordneten kamen um 5½ Uhr an, wurden von Deputationen des Magistrates, der Stadtverordneten, der ersten und zweiten Kammer feierlich und mit donnerndem Hoch der Versammelten empfangen.

Der Empfang derselben fand am 3. April im Rittersaale des königlichen Schlosses im Beisein der Prinzen des königl. Hauses und des Staatsministeriums statt. Nachdem der Präsident des Staatsministeriums, Graf Brandenburg, die Deputation eingeführt hatte, hielt der Präsident der deutschen Nationalversammlung, Simson, folgende Rede:

„Die verfassunggebende deutsche National-Versammlung, im Frühling des vergangenen Jahres durch den übereinstimmenden Willen der Fürsten und Volksstämme Deutschlands berufen, das Werk der deutschen Verfassung zu Stande zu bringen, hat am Mittwoch, den 28. März 1849, nach Verkündigung der in zweimaliger Lesung beschlossenen deutschen Reichs-Verfassung, die in derselben begründete erbliche Kaiserwürde auf Seine königl. Majestät von Preußen übertragen.“

Sie hat dabei das feste Vertrauen ausgesprochen, daß die Fürsten und Volksstämme Deutschlands großherzig und patriotisch in Uebereinstimmung mit der National-Versammlung die Verwirklichung dieser von ihr gefaßten Beschlüsse mit aller Kraft fördern werden.

Sie hat endlich den Beschluß gefaßt, den erwählten Kaiser durch eine Deputation aus ihrer Mitte ehrfurchtsvoll einzuladen, die auf ihn gefallene Wahl auf Grundlage der Verfassung annehmen zu wollen.

In der Vollziehung dieses Auftrages stehen vor Eurer Majestät der Präsident der Reichsversammlung und 32 ihrer Mitglieder, in der ehrfurchtsvollen Zuversicht, daß Euer Majestät geruhen

werden, die begeisterten Erwartungen des Vaterlandes, welches Sw. Majestät als den Schirm und Schutz seiner Einheit, Freiheit und Macht zum Oberhaupte des Reichs erkoren hat, durch einen gesegneten Entschluß zu glücklicher Erfüllung zu führen.“

Se. Majestät erwiderten hierauf folgende Worte:

Meine Herren!
Die Botschaft, als deren Träger Sie zu Mir gekommen sind, hat Mich tief ergriffen. Sie hat Meinen Blick auf den König der Könige gelenkt und auf die heiligen unantastbaren Pflichten, welche Mir, als dem Könige Meines Volkes und als einem der mächtigsten deutschen Fürsten, obliegen. Solch ein Blick, Meine Herren, macht das Auge klar und das Herz gewiß.

In dem Beschluß der deutschen National-Versammlung, welchen Sie, Meine Herren, Mir überbringen, erkenne Ich die Stimme der Vertreter des deutschen Volkes. Dieser Ruf giebt Mir ein Anrecht, dessen Werth Ich zu schätzen weiß. Er fordert, wenn Ich ihm folge, unermessliche Opfer von Mir. Er legt Mir die schwersten Pflichten auf.

Die deutsche National-Versammlung hat auf Mich vor Allen gezählt, wo es gilt, Deutschlands Einheit und Kraft zu gründen. Ich ehre ihr Vertrauen, sprechen Sie ihr Meinen Dank dafür aus. Ich bin bereit, durch die That zu beweisen, daß die Männer sich nicht geirrt haben, welche ihre Zuversicht auf Meine Hingebung, auf Meine Treue, auf Meine Liebe zum gemeinsamen deutschen Vaterlande stützen.

Aber, meine Herren, Ich würde Ihr Vertrauen nicht rechtfertigen, Ich würde dem Sinne des deutschen Volkes nicht entsprechen, Ich würde Deutschlands Einheit nicht aufrichten, wollte Ich, mit Verletzung heiliger Rechte und Meiner frühern ausdrücklichen und feierlichen Versicherungen, ohne das freie Einverständnis der gekrönten Häupter, der Fürsten und der freien Städte Deutschlands, eine Entschließung fassen, welche für sie und für die von ihnen regierten deutschen Stämme die entscheidendsten Folgen haben muß.

An den Regierungen der einzelnen deutschen Staaten wird es daher jetzt sein, in gemeinsamer

Berathung zu prüfen, ob die Verfassung dem Einzelnen wie dem Ganzen frommt, ob die Mir zugedachten Rechte Mich in den Stand setzen würden, mit starker Hand, wie ein solcher Beruf es von Mir fordert, die Geschichte des großen deutschen Vaterlandes zu leiten und die Hoffnungen seiner Völker zu erfüllen.

Dessen aber möge Deutschland gewiß sein und das, Meine Herren, verkündigen Sie in allen seinen Gauen: bedarf es des preussischen Schildes und Schwertes gegen äußere oder innere Feinde, so werde Ich, auch ohne Ruf, nicht fehlen. Ich werde dann getrost den Weg Meines Hauses und Meines Volkes gehen, den Weg der deutschen Ehre und Treue!“

Von verschiedenen patriotischen Vereinen sind bei dem Ministerium Vorstellungen eingereicht, worin angetragen wird, dem in der Adresse der 2. Kammer ausgesprochenen Wunsche einer allgemeinen Amnestie für politische Vergehen und Verbrechen keine Folgen zu geben.

Deutschland.

Frankfurt, 30. März. In einer vorgestern abgehaltenen Versammlung v. Oesterreichern wurde einstimmig beschlossen, gegen die Beschlüsse der 290 fortwährend zu protestiren und bis auf den letzten Mann hier auszuhalten. Ein Gleiches wird von den übrigen Fractionen der Großdeutschen geschehen. Die Herren v. Hertmann, Wuttke und Genossen wollen einen Aufruf an das Volk vorbereiten, um dasselbe zur Auslehnung gegen die beschlossene Verfassung und getroffene Kaiserwahl anzustacheln. Besonders müsse man so nach der Pfalz hinwirken und die Leute glauben machen, daß sie „preussisch“ werden sollten.

Dresden, 28. März. Ziemlich sichern Combinationen zufolge kann man mit Gewißheit annehmen, daß den Kammern in der gestrigen geheimen Sitzung eröffnet wurde, wie Oesterreich die Zurückberufung des Gesandten v. Rönneritz als einen Bruch zwischen Sachsen und Oesterreich betrachte und deshalb von der Ausführung jener Maßnahme Umgang genommen ist. Es ist klar, daß Oesterreich, wollte es eine aufrichtige deutsche Stellung einnehmen und die Volksstimmung in

Deutschland mit einiger Rücksicht behandeln, jene Zurückberufung als eine rein persönliche und formelle Maßregel wohl ruhig geschehen lassen könnte; denn es handelt sich hier nur um eine milde Genugthuung, die der sächsische Staat gegen seinen Staatsdiener ausspricht. Daß Oesterreich dieselbe als Demonstration gegen sein System aufnimmt und verbietet, zeigen seine Pläne und seine gebietende Stellung für Deutschlands kleinere Staaten. Vom 30. März. In der heutigen Sitzung der 2. Kammer wurde der Antrag des Ausschusses über die Vereinigung der thüringischen Staaten mit Sachsen angenommen, welcher also lautet: Die 2. Kammer ersucht in Gemeinschaft mit der 1. Kammer die Regierung, daß sie für Vereinigung des Großherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach, der sächs. Herzogthümer Koburg-Gotha, Meiningen-Sildburg-Hausen und Altenburg, der schwarzburgischen Fürstenthümer Sondershausen und Rudolstadt und der beiden reußischen Fürstenthümer mit dem Königreiche Sachsen zu einem Gesamtstaate mit einer gemeinschaftlichen Verfassung und obersten Verwaltung angelegentlichst besorgt sein, zu diesem Zwecke aber mit den Regierungen jener Staaten sich verständigen und in Gemeinschaft mit ihnen den betreffenden verfassungsmäßigen Volksvertretern die geeigneten Vorlagen zur Beratung und Entschließung baldigst zukommen lassen möge.

Oesterreich.

Wien, 31. März. Gestern ist Feldzeugmeister Welden nach Ungarn abgegangen, um die Leitung der Operationen gegen Komorn zu übernehmen und schon heute soll der Hauptangriff erfolgen. Man hofft, daß dieser umsichtige General die Festung bald in seine Gewalt bekommen werde. Gestern ist Baron Diller, Adjutant des Marschalls Radecki, hier durch mit Depeschen, welche die Friedensunterhandlungen mit Piemont betreffen, nach Olmütz gegangen.

Alle Wahlen nach Frankfurt sind widerrufen und unsere Abgeordneten von dort abberufen, doch wird wohl Frankfurt, nicht aber Deutschland damit aufgegeben.

Prag, 31. März. Die Slovanska Kipa hat gestern beschlossen, eine Petition an den Kaiser ab-

zusenden: a) es möge Se. Majestät der Kaiser gerubn, das Ministerium Schwarzenberg-Station zu entlassen, b) alle von ihm erlassenen Gesetze zu annulliren, c) die vom Reichstage zu Kremsier ausgearbeitete Charte zu octroyiren und jene vom 4. März zurückzunehmen.

Dänemark.

Kopenhagen. Was man von den Berichten über die Verlängerung des Waffenstillstandes halten soll, weiß man nicht mehr; denn die frühere bestimmte Angabe der Verlängerung wird widerrufen und von Hamburg aus v. 1. April schreibt man: Die preussische Gesandtschaft in London zeigt an, daß sich die vom General-Consul gemeldete Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 15. April nicht bestätige.

Frankreich.

Frankreich, 29. März. Die Deputation des Comite's der äußern Angelegenheiten überbrachte den Ministern eine Tagesordnung, welche lautet: Die National-Versammlung erklärt sich bereit, die Regierung zu unterstützen, wenn sie einige Punkte in Ober-Italien militärisch zu besetzen für nöthig erachtet. Im Comite selbst fand jede Art Intervention auf Seite der conservativen Partei entschiedenen Widerstand. Im Ministerrath wurde einmützig der Beschluß gefaßt, gemeinsam mit England zu handeln und nicht mit bewaffneter Hand einzuschreiten. Die Regierung will bloß, daß Piemont nicht als erobertes Land behandelt werde und daß die Diplomatie friedlich verfare.

Italien.

Turin. Folge des siegreichen Vorrückens der Oesterreicher ist außer der Abdankung Karl Albert's die Abschließung eines neuen Waffenstillstandes unter der Vermittelung der Geschäftsträger von Frankreich und England. Radecki behalte seine jetzigen Positionen und Oesterreich versichere Frankreich, daß keine Gebietsvergrößerung, sondern nur die Aufrechthaltung der in den Traktaten bestimmten Grenzen erstrebt werde. Die Kammer der Abgeordneten hat am 27. März Abends eine sehr stürmische Sitzung gehalten, den Abschluß des Waffenstillstandes für unconstitu-

thoneß erklärt und will die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten.
 Rom, 29. März. Die Constituante hat folgendes Gesetz votirt: „Kirchen, Religionsgesellschaften, geistliche Stiftungen und im allgemeinen die todte Hand werden für erwerbsunfähig erklärt.“ Ausgenommen sind milde Stiftungen zu milden Zwecken, die aber einer Anerkennung von Seiten der Regierung bedürfen. — Man geht mit dem Plan um, einen Dictator zu ernennen, die Constituante in einzelne Sectionen aufzulösen, die in den Provinzen das Aufgebot in Masse betreiben und die Bevölkerung zum Widerstande entflammen sollen. — Die ganze Nationalgarde vom 18. — 30. Jahre ist für mobil erklärt worden und wird als solche sofort organisirt werden.

Friedrich Wilhelm IV.

(Fortsetzung.)

Kurz nach der verhängnißvollen Schlacht bei Jena, schrieb die unglückliche Landesmutter in ihr Tagebuch die tiefgefühlten Worte:

Wer nie sein Brod mit Thränen aß,
 Wer nie die kammervollen Nächte
 Auf seinem Bette weinend sah;
 Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!

Unter den Augen solcher Eltern, mitten in jener Unglücksperiode, aufgewachsen und erzogen, lernte schon das kindliche Gemüth des Kronprinzen, bei der Wandelbarkeit und Vinfälligkeit irdischer Größe, ein im Wechsel Beharrendes, Ewiges, Göttliches ahnen und verehren. Und diesen Glauben hat er in sein Mannesalter und auf seinen Königsthron mit hinüber genommen, als das kostbarste Kleinod und Erbtheil seines in Gott ruhenden Vaters. Auch seinem Volke wird der König diesen frommen Glauben der Väter retten und bewahren, der dem Volke durch nichts Anderes zu ersetzen ist, nicht durch jene sublimen Moral, welche das Gute um des Guten willen, auch ohne Rücksicht auf Gott, zu lieben und zu üben empfiehlt; nicht durch eine abstracte Lichtreligion ohne Tiefe und Fülle und Wärme, welche die Vernunft leer und das Herz kalt läßt. Mit solchen Surrogaten mögen gewisse sich weise dünkende, aber doch nur halbgebildete Verstandesmenschen nothdürftig ausreichen, so lange das Glück ihnen lächelt; das

Volke bedarf eines lebendigen Gottes und Vaters im Himmel, eines Erlösers vom Uebel und von der Sünde, dem es kindlich vertraut in Noth und Tod. Wer ihm geflissentlich diesen seinen Glauben raubt, ohne dafür vollgültigen Ersatz bieten zu können, begeht einen Frevel an der Menschheit. Solchem Frevel wird der König steuern, der es gut meint mit seinem Volke und die tieferen Bedürfnisse desselben kennt und ehrt. — Aber wenn unser König auch kein Lichtfreund ist, so ist er doch gar sehr ein Freund des Lichts; und dürfen also jene Finsterlinge auf ihn nicht rechnen, die unsrer Zeit gern ein Stück Mittelalter wieder einimpfen möchten, um im Trüben zu fischen. Eben so wenig werden auf ihn zu rechnen haben jene salbungreichen Schöredner und Mantelchristen, die nach Umständen bald diese bald jene religiöse Farbe annehmen, aus Speculation; aber man kennt und durchsahnt mehr, als sie selbst glauben, ihre profane Fuchs- und Chamäleons-Natur, und weiß die Spreu gar wohl von dem Weizen zu unterscheiden. Wahrlich, keine Heuchelei ist widriger als religiöse Heuchelei, und jede gesunde Natur wird auf sie anwenden das Wort des Achilles: Verhaft ist mir, gleich den Pforten der Hölle, wer ein Andres im Herzen verbirgt und ein Andres redet!

Für Obscuranten und Tartüfs ist Preußen keine Heimath; denn es muß, wenn irgend ein Staat, nicht rückwärts, sondern stets vorwärts gehen, und auf dem Gebiete der Intelligenz, der religiösen nicht weniger als der wissenschaftlichen und industriellen Intelligenz, jedesmal unter den Vorkämpfern sich finden lassen, wenn es seine deutsche, wenn es seine europäische Ehre behaupten will. Von den Zeiten des großen Kurfürsten an, war unser Staat in seiner Stellung und Geltung fast immer bedeutender und einflußreicher, als man nach seinem Ländergebiet und seinen sonstigen materiellen Grundlagen erwarten konnte. Er verdankte dies seinen einsichtsvollen Regenten, die das Vorwärts zu ihrem Lösungsworte erkoren, und den Mangel an physischen Staatskräften durch geistige Mittel zu ergänzen und zu ersetzen wußten. Ohne diese geistige Spann-

Kraft und Energie würde Preußen heute nicht zu den europäischen Großmächten gehören, in deren Händen die Weltgeschichte ruht; ohne sie würde es sich nicht zu der wahrhaft ersten deutschen Macht erhoben haben, auf welche die andern deutschen Volksstämme im Kriege wie im Frieden mit Vertrauen, Hoffnung und Stolz hinschauen, wenn es sich um Wahrung und Förderung der Freiheit, Wohlfahrt und Ehre des gemeinsamen Vaterlandes handelt. Nur Böswilligkeit und Beschränktheit kann unserm Staate zutrauen oder zumuthen, daß er diese hohe intellectuelle und moralische Stellung aufgeben oder verscherzen werde, indem er sich in irgend einer Weise den Männern des Rückschritts und der Verfinsterung anschloße; zumal unter einem Könige, der durch seine geistige Regsamkeit für den Fortschritt geboren ist, und dem die Ehre Preußens, die Ehre deutscher Wissenschaft und Bildung über Alles gilt.

Bei der Erbbuldigung in Berlin richtete der König an seine versammelten Stände die ewig denkwürdigen Worte:

„Ich will vor Allem dahin trachten, dem Vaterlande die Stelle zu sichern, auf welche es die göttliche Vorsehung durch eine Geschichte ohne Beispiel erhoben hat, auf welcher Preußen zum Schilde geworden ist für die Sicherheit u. die Rechte Deutschlands. In allen Stücken will ich so regieren, daß man in mir den rechten Sohn des unvergesslichen Vaters, der unvergesslichen Mutter erkennen soll, deren Andenken vom Geschlecht zu Geschlecht in Segen bleiben wird. Aber die Wege der Könige sind thränenreich und thränenschwer, wenn Herz und Geist ihrer Völker ihnen nicht hülfreich zur Hand gehen. Darum in der Begeisterung meiner Liebe zu meinem herrlichen Vaterlande, zu meinem in Waffen, in Freiheit und Gehorsam geborenen

Volke, richte ich an Sie, in dieser ernstesten Stunde, eine ernste Frage. Ich frage Sie: wollen Sie mit Herz und Geist, mit Wort und That und ganzem Streben, in der heiligen Treue der Deutschen, in der heiligern Liebe der Christen mir helfen und beistehen, Preußen zu erhalten, wie es ist, wie ich es so eben der Wahrheit gemäß bezeichnete, wie es bleiben muß, wenn es nicht untergehen soll? (Schluß folgt.)

Kirchen: Nachrichten.

A. In der Kreuzkirche: Sonntag, den 15. April 1849.
Amts-Predigt: Herr Diac. Vornmann.
Nachmittags-Predigt: Herr Catechet Schmidt.
Amts-Woche: Herr Diac. Vornmann.

Auch wird die von dem wohlbel. Herrn Daniel Andreas Fischer gestiftete Predigt nach beendeter Nachmittags-Gottesdienste in der Kreuzkirche von dem Herrn Diaconus Vornmann gehalten.

B. In der Frauenkirche:
Amts-Predigt: Herr Archidac. Jungling.
Für die Bertelsdorfer Kirchengemeinde predigt Hr. Diac. Vornmann.

C. In der Waisenhauskirche.
Dienstag, den 17. April, Nachmittags um 5 Uhr,
Andachtsstunde: Herr Diac. Vornmann.

Geboren.

Den 13. März dem B. Lederhändler u. Stadtverordneten Hrn. Ernst Wilhelm Gertraut Schubert eine Tochter, Huldine Laura. — Den 28. dem B. u. Weißgerbermeister Hrn. Gotthelf Reinhold ein Sohn, Gustav Robert. — Den 31. dem B. u. Hausbesitzer Gottlieb Tschirner ein Sohn, Johann August.

Gestorben.

Den 2. April der Schuhmachergefelle Ernst Raabe aus Militzsch, alt 23 J. — Den 3. des B. u. Handelsmanns Hrn. Johann Gottlieb Bauer Ehefrau, Johanne Sophie, geb. Schütz, alt 56 J. 2 M. 6 T. — Den 4. des B. u. Gartenbesizers Carl August Schubert Tochter, Juliane Henriette, alt 7 J. 2 M. 3 T.

Inserate.

Ganz gut gehaltene polirte und furnirte Meubles von Birkenholz, bestehend aus einem mit rothem Damast überzogenen Sopha und einem Duzend also überzogenen Stühlen, einem runden und einem Schenkische, sind zu verkaufen. Den Verkäufer wird die Redaction bezeichnen.

Das Dominium Nieder-Gerlachsheim, Kreis Lauban, verkauft eine fast neue Schmiedeeinrichtung, so wie zwei schöne weiß- und rothgeschackte Dachsen, zweijährig, zu billigen Preisen.

Nothwendiger Verkauf.

Die Häuslernahrung No. 137 zu Langenöls in der Schloß-Gemeinde, Kreis Lauban, ortsgerechtlich abgeschätzt auf 105 Rthlr., soll im Wege der nothwendigen Subhastation auf **den 6. July d. J., Vormittags 11 Uhr,** im Gerichts-Kretscham zu Mittel-Langenöls öffentlich verkauft werden. Die Taxe, so wie der neueste Hypothekenschein liegen in unserer Registratur hierorts zur Einsicht bereit.

Lauban, den 17. März 1849.

Das Gerichts-Amt der Mittel-Langenölscher Güter.

Gymnasial-Sache.

Das hiesige Gymnasium beginnt am **Dienstage, den 17. April c.,** den neuen Lehrkursus. Demgemäß ersuche ich diejenigen geehrten Eltern und deren Vertreter, welche ihre Söhne oder Pflegebefohlenen der Anstalt jetzt zu übergeben gesonnen sein möchten, hiermit ergebenst, mir dieselben am **Montage, den 16. April c., Vormittags um 9 Uhr,** zur Prüfung resp. Inscription gefälligst vorstellen zu wollen.

Lauban, den 4. April 1849.

Der Director des Gymnasiums.
Dr. Schwarz.

Sizung des Vereins für Gesetz und Ordnung Sonnabends, den 14. April c., Abends Punkt 6 Uhr.

Tagesordnung: Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten. Vorträge über die Verfassungsurkunde. Politische Rundschau.

Lauban, den 10. April 1849.

Der Vorstand.

Geld- und Fonds-Course

vom 7. April 1849.

Holl. u. Kaiserl. Rand-Ducaten 96 Br.
Friedrichsd'or 113½ Br.
Louisd'or 112½ Br.
Poln. Courant 93½ Br.

Oesterreichische Banknoten 90½ Br.
Staats-Schuld-Scheine pr. 100 Rthlr. 79¾ Br.
Gr.-Herz.-Posener Pfandbriefe 4½ 95¾ Gld.
dito dito neue dito 3½ 80½ Br.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr. 3½ 89½ Br.
dito Litt. B. à 1000 Rthlr. 4½ 92½ Br.
dito à 1000 Rthlr. 3½ 82 Gld.
Neue poln. dto. 91¼ Br.

Laubaner Getreide- und Victualien-Preise

vom 4. April 1849.

Der Scheffel	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Fl.	Sgr.	o.	Fl.	Sgr.	o.	Fl.	Sgr.	o.	Fl.	Sgr.	o.
Höchster	2	11	3	1	4	6	—	25	—	—	16	—
Niedrigster	2	1	3	—	28	9	—	22	6	—	15	—
Heu (durchschnittlich) à Centn.	17 Sgr. 6 Pf.			Schöpfensfleisch à Pfund			2 Sgr. 6 Pf.					
Stroh (desgl.) à Schock	3 Thlr. 11 s 6 d			Kalbfleisch			—			1 s 6 d		
Rindfleisch à Pfund	2 s — d			Bier			à Quart			— s 10 d		
Schweinfleisch	3 s 4 d			Einfacher Korn à Quart			2 Sgr.			Doppelter 5 Sgr.		

Semmelwoche: Herr Metzke auf der Brüder-Gasse und Herr Haase auf der Raumburger-Gasse.
Garfküche: Herr Leuschner auf der Brüder-Gasse.

Redaction und Druck von den Gebr. Scharf in Lauban.